



Zum Habit des Deutschen Ordens

Für die Darstellung des frühen 14. Jahrhunderts, aber mit gewisser Gültigkeit für das gesamte Mittelalter.
Statuten des Deutschen Ordens aus Perlbach(1890).

Abbildungsnachweise werden nachgereicht. Die Datierungen liegen zwischen der Mitte des 13. und dem Ende des 15. Jh.

11. De vestibus fratrum.

Fratribus eciam huius ordinis lineis ad carnem uti liceat tam in camisiis, quam in femoralibus et caligis et linteaminibus ad lectisternia convenientibus. Vestes autem, quas exterius deferunt, sint religiosi coloris⁴ et militibus quidem in signum milicie palliis albis utentibus; vestimenta alia a ceterorum fratrum indumentis non differant in colore. Statuimus autem, ut singuli fratres in palliis et cappis et tunica armorum crucem nigram deferendo per habitum exteriolem se huius ordinis esse membra specialiter profiteantur. Pelles eciam et pellicia et coopertoria non nisi de ovinis vel caprinis

1) *Templerregel c. 3, franx. 62, Curzon p. 63.*

2) Tobias 4, 11.

3) *Templerregel c. 3, franx. 62, Curzon p. 63.*

4) *TR. 17 (17), Curzon p. 28: unius coloris.*

11. Wie unde wâmite man die brûdere mac cleiden unde waz zu ir bettegewande gehôret.

Den brûderen disses ordenes ist mugelich, daz sie lînîn tûch zu hemeden unde zu nidercleideren unde zu hosen unde zu lflachen unde zu bettegewande unde zu anderen dingen, dâ ez in zu vûget, tragen unde nutzen. Andere cleidere, die sî ûzwendic tragent, sulen sîn von geistlicher varwe. Die ritterbrûdere sulen wize mentele tragen zu eime zeichene ritterscheffe, doch sulen sie an anderen cleideren vor anderen brûderen niht sîn gescheiden. Wir setzen, daz igelich brûder an mentelen, an cappen, an wâpenrocken ein swarz crûce trage, dâmit er ûzwendich bezûge, daz er sie ein sunderlich gelit dises ordenes. Belze, kursene, deckelachen sulen nit anders sîn wenne von

- Leinen(tuch) für Hemden (im Gegensatz zu Templern), Brouchen und Beinlingen. Letztere vermutlich eher auch aus Wolle.
- Oberbekleidung, d.h. Rock und Überrock(=lupel) aus Wolle in geistlicher Farbe, d.h. weiß, braun, grau, schwarz. Wichtig hier: Naturfarben, keine gefärbten Stoffe. Die Farbe des Obergewandes sagt nach meiner Kenntnis nichts über Stand und Rolle aus, sondern wird nach Verfügbarkeit vergeben.
- Unterschiede treten nur beim Mantel auf. Da tragen die Ritter (und evtl. Priester) weiße Mäntel, die Graumäntler die namensgebenden grauen Mäntel. Die Halbbrüder gar keinen Mantel sondern ein Schaprun mit halbem Kreuz. Ansonsten unterscheiden sich die Brüder nicht voneinander.

pellibus fratres habebunt¹ et nulli caprine, nisi qui petat, tribuantur. Calceos habeant sine zonis, fibulis et rostris.² Provideant autem hii, qui curam habent vestium et calciamentorum, ut ita religiose simul et decenter aptentur fratrum indumenta et calciamenta, quatenus pro diversitate personarum nec longiora nec breviora nec strictiora nec largiora sint, quam esse deceat, ita sane, quod singuli sua soli sine difficultate exuere possint et induere.³ Ad lecti-

schêfînen unde von geiz vellen, doch sal man niemanne geben geizene vel, wan dem, der sie eischet. Schûhe sulen die brûdere haben âne snûre, âne snebele unde rinken. Des sulen ouch die vlizeclîche nemen ware, die dâ pflegent der cleidere unde des geschûhes, daz man sî sô geistlîche unde sô gezemelîche den brûderen bereite, daz sie igelicheme ze mâze sîn noch zu lanc, noch zu kurz, noch zu enge, noch zu wît, doch alsô, daz igelicher von im selber âne mûwcesal ûz unde ane muge tûn sîne cleider unde sîne schûhe. Zu den bette-

- **Die Schuhe sollen einfach und unverziert sein.** Allerdings spricht sich die Regel nach meinem Verständnis nicht gegen jede Art von Verschluss aus. Die snebele meinen wsl. Spitz zulaufende Schuhe, die snûre und rinken weisen in die Richtung von Riemchenschuhe wie sie zur Zeit der Regelerstellung vom Adel getragen wurden.
- **Schuhe und Kleider sollen passen.** Zwar ist die Ordenskleidung grundsätzlich weit geschnitten, jedoch sollte sie von der Länge her weder zu lang noch zu kurz sein. Ärmel und Hosen müssten passend an den Körper anliegend geschnitten sein und nicht schlabbern, d.h. zu weit sein. Das die Schuhe passen müssen, sollte nach unserem heutigen Verständnis eh klar sein.

34. Quid liceat fratribus habere pro
indumentis.²

Quilibet frater debet habere duplicia cami-
siarum, bracarum, caligarum, tunicam, iupellum,
cappam, mantellum unum vel duo, saccum, in
quo dormit, carpitam, linteamen, cussinum et
cultram. Quando vestes abluende feruntur ad
trapariam, considerabit frater in ea manens, si
aliquid in eis inveniatur emendandum, dissutas
reconsui faciat, cumque necesse fuerit novas
vestes dari, consuetum signum fratris novis
imponet, prout invenerit in antiquis, et men-
suram vestium mensuris corporum coaptabit.

34. Waz cleidere mûzlich sîn zu haldene
eime iegelichen brûdere.

Ein igelich brûder sal haben zwei hemed,
zwei nidercleit, zwei pâr hosen, ein roc, ein
iupel, eine cappen, einen mantel oder zwêne,
einen bettesac, dâ er ûffe slâfe, einen carpetel,
ein lflachen, ein kussen unde eine colten, unde
sô man die cleidere zu waschene bringet in die
traperie, so sal der brûder, der dâ inne wonet,
nemen war, ob man iht daran zu bezzerne
vinde, unde sal daz heizen wider nehen, unde
sô nôt ist zu gebene nûwe cleider, sô sal man
daz zeichen, daz an den alden was, machen
an die nûwen, unde die mâze der cleidere sal
sîn nâch den lîben.

- **Jedem Bruder stehen grundsätzlich zwei Hemden, Bruchten und paar Beinlinge zur Verfügung.** Wsl. Deshalb um sie zum waschen wechseln zu können, was bei der Unterbekleidung häufiger vorkommen könnte.
- **Weiterhin werden ein roc und eine iupel genannt.** Der Reihenfolge nach handelt es sich hier um Oberbekleidung. Um was es sich dabei handelt werden die folgenden Folien klären.
- **Cappa und Mantel** ersetzen sich gegenseitig. Eine Cappa ist ein Schlechtwetter- und Reisemantel der den repräsentativeren Radmantel bei eben diesen Gelegenheiten ersetzt. Wie oben schon steht ist auch die Cappa mit dem schwarzen Kreuz versehen. Es werden pro Bruder zwei Mäntel ausgegeben, denkbare Konstellationen wären hier: Ein warmer gefütterter Mantel und ein leichter. Ein schöner Mantel und ein gebrauchter.
- Nochmals der Hinweis, dass die Kleidung passen soll.

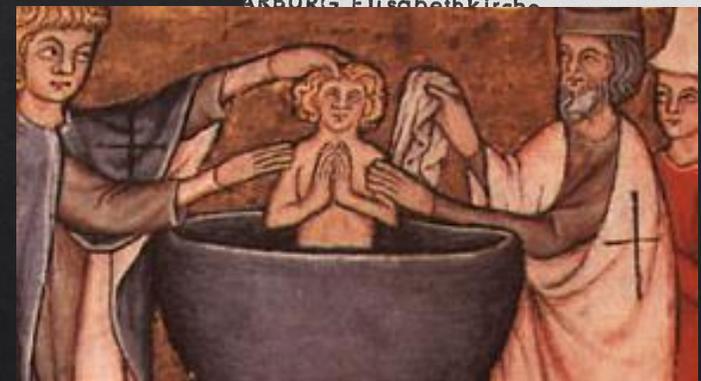
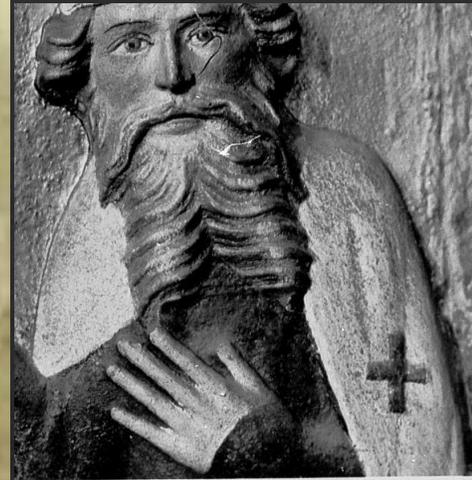


- Hier löst sich die Frage nach dem oben erwähnten roc und iupel. Nach meinem Verständnis sind diese beiden Kleidungsstücke vergleichbar mit der weltlich-ritterlichen Mode des 13. und frühen 14. Jahrhunderts, bei dem über einem Rock ein, meist ärmelloser, Überrock getragen wird. Der Rock ist dabei gegürtet, der Überrock nicht.
- Die Oberbekleidung der dargestellten Ordensbrüder, also alles unter dem Mantel sichtbare, zeigt einen Ausschnitt der zur Verfügung stehenden Naturfarben.
- Die Abbildungen aus dem späten 13. und frühen 14. Jahrhundert zeigen ein an den Ärmeln eng anliegendes Kleidungsstück (roc) das unter einem Kleidungsstück mit weiten Ärmeln getragen wird (iupel), siehe Kreise. Das oben liegende Kleidungsstück ist nicht gegürtet und fällt, wie man sieht, offen zu Boden. Das darunterliegende vermutlich schon (vgl. Folie 18). Der Habit der Ordensbrüder ähnelt also grundsätzlich ihrem weltlichen Pendant, unterscheidet sich also, abgesehen natürlich vom verwendeten Stoff, in erster Linie durch die durchgehend weiten Ärmel. Die Ärmelform macht die Iupel durchaus vergleichbar mit mönchischen Kleidungsstücken anderer, nicht-ritterlicher Orden.



Kreuzform:

Abbildungen zeigen sowohl ein leicht geschwungenes sog. Krückenkreuz (links) oder ein gerades, sog. lateinisches oder griechisches Kreuz. Mir war es weder möglich die Form in eine zeitliche noch in eine räumliche Ordnung zu bringen. Deshalb seien sie auf dieser Folien einfach gegenübergestellt. Bei der Umsetzung kann man also nur dem persönlichen Geschmack folgen.





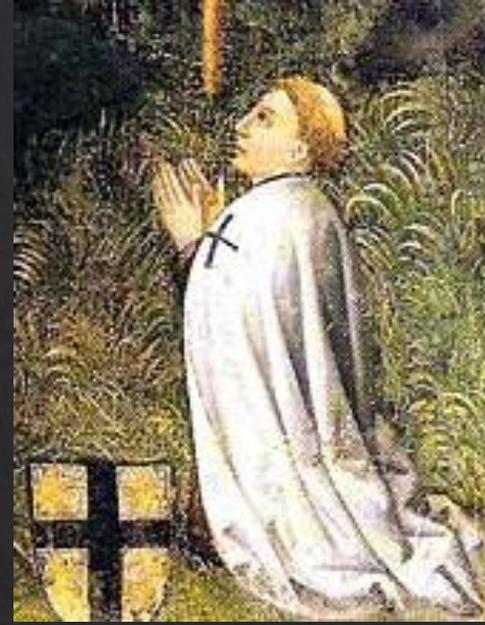
„Wir wollen, daz die zulassenen mentele haben ire lenge biz ûf den vûz unde die reinmentele eine spanne ober der erden.“

-Gesetze Werners von Orseln (1324-30)

Perlbach: Statuten S. 147.

„zulassene mentele“ bezieht sich auf die Mäntel der Priester (siehe unten). „reinmentele“ meint vermutlich die Cappae, die schon in der Regel oben auftauchten. Die Länge der Cappa ist also auf eine Spanne über der Erde (vllt etwa 20 über dem Knöchel) festzusetzen und damit viel länger als das vergleichbare weltliche Kleidungsstück, dessen Form von vielen Ordensdarstellungen übernommen wird.

Das Bild rechts zeigt offenbar eine solche Cappa, auch die angegebene Länge stimmt. Die Grundform ist ponchoartig, mit einer Stoffbreite von etwa 140-150cm.



- Die vorherige Folie zeigt Ordensbrüder die durch ihre Tonsur eindeutig als Priester gekennzeichnet sind. Interessanterweise scheinen sie sowohl graue als auch weiße Mäntel zu tragen. Nach welchen Kriterien sich die Mantelfarbe der Priester bestimmt ist unklar. Ich könnte mir vorstellen, dass auch bei den Priestern die Ritterbürtigkeit entscheidend für die Mantelfarbe ist.
- Die beiden äußerst linken Abb. zeigen wsl. die „zulasenen mentel“ in der oben zitierten Regel des Hochmeisters Werner von Orseln. Obwohl dagegen auch Priester mit offenen Mänteln abgebildet wurden ist die Kombination aus normativem Regeltext und eindeutiger Abbildung für mich überzeugend, dass der Mantel der Ordenspriester eine eigene Form hatte, die den Mantel, statt mit der Tasselschnur der Ritter, mit einer Naht verschließt.

Gesetze van uver mer (vor 1289)

„5. Die brudere suln nicht túrre koufen gewant, [...] unde suln tragen dekein tuch, daz besprenget sî, sunder von geistlicher warwe, alse dú regele gebútet.“

Nochmals das ausdrückliche Verbot von gefärbtem Stoff.

„7. Die bruder pfaffen suln nicht hentschuhe tragen in dem hûs, sunder, sô ûzvarent, ûf dem wege. Die legenbruder suln ouch ir nicht tragen, ez ensî durch arbeite willen hentschuhe die in fugen, unde in dem winter fur den frost âne fingerlinge.“

Die Priesterbrüder dürfen Handschuhe tragen wenn sie unterwegs sind, nicht aber im Ordenshaus. Die Laien, also alle die keine Priester sind, tragen gar keine Handschuhe, außer zur Arbeit oder im Winter gegen die Kälte, dann aber Fäustlinge ohne Finger.

G.ü.M.9.

„Ihein bruder sol beffen tragen âne die phaffen; aber ander bruder tragen su von sancte Michels mes unz an sancte Walpurg abent, (29.9. – 30.4.) aber den siechen unde den alten bruderen múgen sú die lantcommendúr erlauben.“

Nur die Priesterbrüder sollen Kapuzen haben dürfen. Alle anderen Tragen sie nur zwischen dem 29.9. und dem 30.4., also der kalten Jahreszeit. Den alten und kranken Brüdern kann man sie auch zugestehen, was für mich darauf hindeutet, dass sie auch als Kälteschutz getragen werden.

Gesetze Burchards von Schwanden (1289)

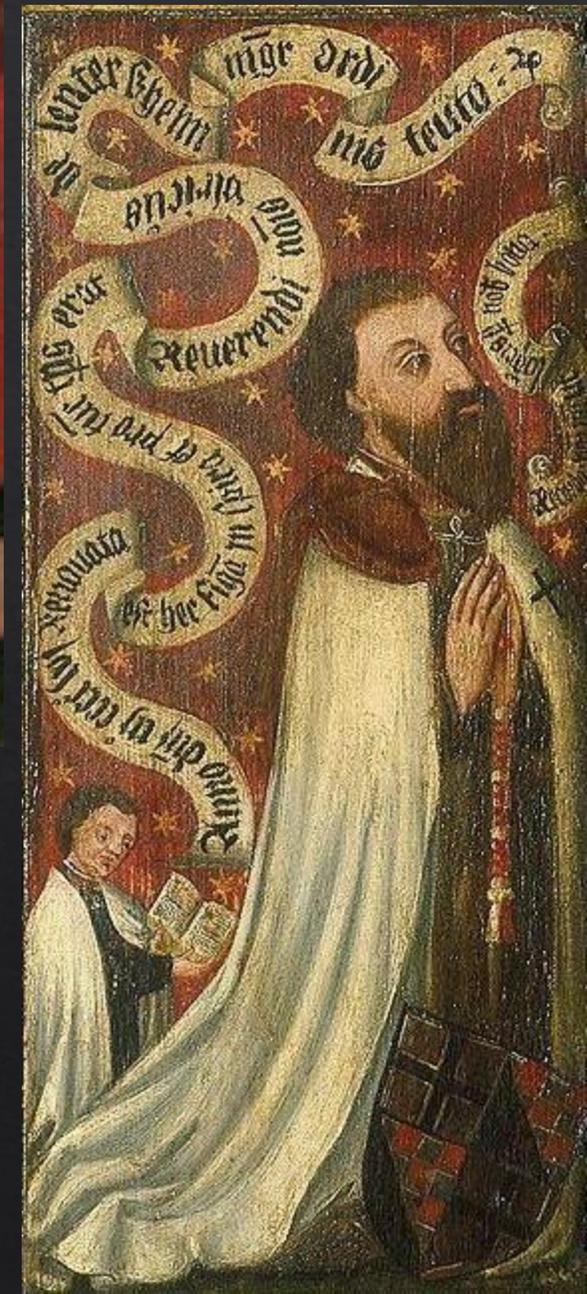
über die Aufnahme von Halbbrüdern

„Daz oberste cleit sol sîn ein schaprûn mit wîten ermelen unde mit eime halben crûce unde eine beffe, nie nit sie genewet zu dem schaprûne, daz er sie abe unde ane getûn muge, als ez ime vûget nâch der arbeit.“

Das Schaprun, der „Mantel“ der Halbbrüder wird beschrieben, dass er keine angenähte Kapuze hat, sondern eine zum bei Bedarf an und ablegen. Es ist naheliegend, dass auch die Kapuze der anderen Brüder so gestaltet war.



Das Tuch, das all diese Brüder hier über die Schulter geworfen haben, könnte eine solche abnehmbare Kapuze sein.



Gesetze Dietrichs von Altenburg (1335-41)

„knoufe an den ermelen, colnier [=Krägen] an den rocken, selbende an den mentelen und an den sorchoten, spangen an den gurtelen, hutsnure geverwet, beslozzene rocke und sorchote mit geren vorne, barchanes rocke unde gên in den rocken ungegurtet, saynes hosen, dise dinc verbiete wir unde biten die brûdere, daz sî ir cleidere, sorchot, rocke, mentele, cappen, hersenier unde andere cleidere snîden nâch der alden forme geistlîche unde gezimelîche.“

Dieser Text ist aus der Mitte des 14. Jahrhunderts. Hochmeister Dietrich von Altenburg verbietet hier neben einigen Überschreitungen, die sich offenbar eingeschlichen haben vor allen Dingen Erscheinungen, die in der weltlichen Mode in diesem Zeitraum auftreten, wie Knöpfe an den Ärmeln und Krägen an der Kleidung.

Konkret verboten werden Knöpfe an den Ärmeln, Krägen an den Röcken, unversäumte Kanten bei Überröcken und Mänteln, Spangen an den Gürteln (wsl. sind hier Zierelemente wie Spreizer, nicht Gürtelschnallen gemeint), gefärbte Hutschnüre, Mittelgeren an Röcken und Überröcken, Röcke auch Barchent (ein Gemisch aus Baumwolle und Leinen), ungegürtete Röcke, und seidene Hosen.

Weitere Verbote der späteren Hochmeister

Gesetze Heinrich Dusemers (1347)

- Keine Taschen tragen

Vgl. dazu die rechte Abb. aus dem späten 15. Jh, bei der offenbar doch eine Gürteltasche zu erkennen ist

Gesetze Winrichs von Kniprode (1351-82)

- Røcke sullen sin lanc genûc obir die knye unde âne knoufele.[...] Sie sullen ouch nicht haben snebeliche schû, swarcze unde spiticze hûte.

Röcke sollen übers Knie gehen und ohne Knöpfe sein. Verboten sind Schnabelschuhe und schwarze, spitze Hüte.

- Die brûdere [die spazieren reiten] sullen ouch mit vleisse tragen ire swert.

Spazierenreitende Brüder sollen ihr Schwert tragen. Das gilt vermutlich vor allem für die Brüder in Preußen.



Zusammenfassung:

- Zeittypische Unterwäsche. Hemd aus Leinen, Hosen aus Wolle oder Leinen. Schlichte Schuhe.
- Oberbekleidung (Rock, Überrock) in geistlicher Farbe (weiß, grau, braun, schwarz)
 - Rock darunter mit engeren Ärmeln, gegürtet, vergleichbar mit typischem Rock der Zeit, aber nicht zu eng, keine Knöpfe. Sicher überknielang, vermutlich eher wadenlang.
 - lupel/Überrock als weites Kleidungsstück darüber getragen, ohne Gürtel, boden-knöchellang.
- Mantel bestimmt durch Stand des Trägers. Ritter – weiß, Sarjanten - grau. Halbbrüder tragen ein Schaprun. Bei den Priestern ist der Mantel nicht mit einem Tasselband verschlossen sondern oben vernäht, eine sichere Farbuordnung ist hier nicht möglich. Die Kreuzform ist entweder ein Lateinisches Kreuz oder ein Tatzen- bzw. Krückenkreuz.
- Die Cappa ersetzt ggf. den Mantel und hat vermutlich jeweils die selbe Farbe wie dieser. Auch auf der Cappa ist ein schwarzes Kreuz. Die Länge der Cappa ist bis eine Spanne über dem Boden.
- Kapuzen sind abnehmbar und sind nicht an die Kleidung genäht. Sie werden nur im Winter getragen, ihre Form ist vergleichbar mit kragenlosen Gugeln.
- Priester zeichnen sich aus durch: Tonsur, geschlossene Mäntel weiß oder grau (nicht in allen Abb!), ganzjährig Kapuzen, Handschuhe mit Fingern.